

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 2

Artikel: Städtische Baukredite in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-581787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Balata-Riemen
Leder-Riemen
Teohn.-Leder



Gegründet 1866
Teleph.: S. 68.46
Telegr.: Ledergut

ZÜRICH

4694

Wasserversorgung durch den Ankauf weiterer Quellen zu ergänzen. An der Verwirklichung des Projektes ist die Stadtgemeinde in hohem Maße interessiert in ihrer Eigenschaft als Eigentümerin der großen Liegenschaft auf „Wiesen“. Nach Abzug der Subventionen von Bund und Kanton würden der Stadt noch 93,000 Franken zur Deckung der Kosten verbleiben.

Im Regierungsgebäude in Gur, einer der schönsten öffentlichen Bauten, wurde laut „Freier Rätler“ der alte Großratsaal gründlich renoviert. Heute bildet dieser Saal ein Prunkgemach, dessen Besichtigung niemand unterlasse, der Gelegenheit hat, das Graue Haus zu betreten. Neben den kunstvollen Stukkaturen, welche erst jetzt in ihrer Schönheit hervortreten, erwecken die ob den Fensternischen neu entdeckten alten und freigelassenen Bilder das Interesse des Beobachters. In diesen Bildern werden Jagd, Fischeret, das Militärwesen und die Fremdenindustrie recht anschaulich verherrlicht. Als Wanddekoration schmücken die vom Komitee der Trunfzer Zentenarfeier geschenkten Originalbilder der St. Anna-Kapelle-Vorhalle, welche bekanntlich vom Zürcher Kunstmaler Baumberger stammen.

Neubau der tessinischen Kantonalbank in Bellinzona. Man spricht in diesen Tagen mit großem Interesse von dem Projekt eines neuen Bankgebäudes für die Staatsbank. Es scheint beabsichtigt, den Neubau an Stelle des alten Gebäudes zu bauen, dieses also niederzureißen. Viele sind gegen diese Idee und halten die Verlegung des Neubaus an einen andern Platz für besser, sodaß das alte Gebäude erhalten bliebe.

Städtische Baukredite in Zürich.

(Aus den Verhandlungen des Großen Stadtrates)

Um- und Ausbau des Pestalozzihauses Burghof. Die Anlage eignet sich für die Zwecke sehr wenig. Das Projekt von 1901 wurde der Kosten wegen zurückgestellt. Das Hochbauamt legte 1913 ein weiteres Projekt vor, ebenso Stadtrat Kruel 1919. 1921 ging dann ein bezügliches Postulat ein; Pläne wurden ausgearbeitet, jedoch aus andern Gründen der Zweckbestimmung nicht zur Ausführung gebracht. Das Bedürfnis hat sich geändert; es soll die Anstalt mehr für die Unterbringung der Schülentlassen verwendet werden.

Die Baukosten belaufen sich auf 198,000 Fr. Die ganze Summe geht auf Rechnung des außerordentlichen Verkehrs, da die Pestalozzikommission, welche zustimmt, nicht über die Mittel verfügt. Der Rat genehmigt die Vorlage.

Der Verkauf eines Bauplatzes am Utoquai. Der Platz ist von der früheren Quaiunternehmung übrig geblieben. Vom städtebaulichen Standpunkt aus dürfte das Terrain endlich überbaut und damit das unschöne Bild des Panoramas verschwinden. Für den Verkauf haben sich zwei Reflektanten interessiert. Beide haben gleiche Bedingungen geboten und gemacht; beide wollen eine Großgarage einrichten. Dies spielt eine große Rolle; der Bauvorstand konnte aber beruhigende Zusicherungen machen. Die Frage war dann, ob die Käuferin, die Ge-

nossenschaft Bellerive, Gewähr biete, das Terrain zu überbauen. Die Kommission hat bezüglich der finanziellen Sicherheit befriedigende Erklärungen des Finanzvorstandes entgegen genommen und sich damit begnügt. Die Genossenschaft hat auch bereits als Sicherheit für die Erfüllung des Vertrages an die Stadtkasse eine Anzahlung von 50,000 Fr. gemacht. Der Antrag des Stadtrates wird vom Großen Stadtrat genehmigt.

Die finanzielle Beteiligung der Stadt an der Erstellung eines Schwimmbades. Alle größeren Städte besitzen heute solche Bäder. Nicht nur aus Gründen der Reinlichkeit, sondern noch viel mehr aus Gründen der Hygiene soll ein Schwimmbad erstellt werden. Die Muskelbetätigung im Wasser ist von überaus großem Wert für die Jugend. Durch Freude am Sport und durch Rückkehr zur Natur kann aber auch ganz eminent zur psychischen Befundung des Volkes beigetragen werden. Der Kredit ist durchaus nicht à fonds perdu; in erhöhter Gesundheit der Bevölkerung wird der Gegenwert dieses Kredites sich äußern.

Das Objekt selbst ist nach verschiedensten Richtungen überprüft worden. Der Platz für das Schwimmbad ist sehr zentral gelegen. Man hat ihn auch zu durchaus annehmbarem Preise zugesichert erhalten. Die Lage ist außerordentlich günstig. Durch Belgabe von Ladenlokalitäten im Parterre wird die Rendite des Gebäudes erhöht. Auch wird ein römisch-griechisches Bad eingerichtet. Der Referent schildert darauf eingehend die Details des Baues. Durch Filtration und Chlorierung wird das Wasser vollständig allen hygienischen Anforderungen und solchen der Reinlichkeit gerecht, sodaß auch Befürchtungen in dieser Beziehung nicht gerechtfertigt sind. Die Trennung in zwei Abteilungen kann aus finanziellen Gründen nicht eintreten, dagegen wird der Besuch für die Geschlechter zeitlich geregelt werden. — Der Bau kostet 2 Mill. Fr.; die damit verbundenen weiteren Kosten (Land, Straßenbau und Bauzinsen) belaufen sich auf weitere 700,000 Fr. Was die Finanzbeteiligung der Stadt anbetrifft, die sich auf einen Beitrag à fonds perdu von 700,000 Fr. und Darlehen von 700,000 Fr. zu reduziertem Zinsfuß belaufen, so haben die Kommissionsmitglieder zuerst auch große Bedenken gehabt, weil bei einem finanziellen Mißlingen die Stadt kein Besitzrecht geltend machen könnte. Es wurde aber festgestellt, daß ein Besitzrecht der Stadt selbstverständlich gewahrt werden kann. Eine private Schenkung von 100,000 Fr. verringert die von der Stadt à fonds perdu zu leistende Quote übrigens auf 600,000 Fr. — Namens der Kommission beantragt der Referent dem Großen Stadtrate:

„a) Zuhanden der Gemeinde: Die Stadt beteiligt sich am Bau eines von einer zu gründenden Stiftung geplanten Hallenschwimmbades an der Löwen-/projektierten Rüscheleerstraße

1. durch Gewährung eines zu 4 % verzinslichen Grundpfanddarlehens zweiten Ranges von 700,000 Fr.,
2. durch die Leistung eines Beitrages à fonds perdu von 700,000 Fr. zu Lasten des Außerordentlichen Verkehrs.

b) Zur Erledigung in eigener Kompetenz: Vorbehaltlich der Erteilung des nachgesuchten Kredites durch

die Gemeinde wird dem Vertrag des Stadtrates mit dem Schwimmbadverein Zürich vom 3. Februar 1926 die Genehmigung erteilt.

Der Stadtrat wird ermächtigt, den Darlehens- und Subventionsvertrag mit dem Stiftungsrat der zu gründenden Schwimmbadstiftung festzusetzen und abzuschließen.

Diese Anträge der Kommission des Großen Stadtrates werden angenommen.

Bautätigkeit und Wohnungsmarkt.

(Aus: Wirtschaftsberichte des Schweiz. Handelsamtsblattes.)

Das Baugewerbe mit rund 400,000 Personen, deren Existenz von ihm abhängt und dessen versicherte Lohnsumme zwischen einem Drittel und einem Viertel der Gesamtlohnsumme (der gegen Unfall Versicherten) ausmacht, spielt für Gang und Stand unserer Wirtschaft eine außerordentlich große Rolle. Um so bedauerlicher ist es, daß eine prompte Berichterstattung über dessen Gang und Stand einstweilen noch fehlt. Um so größere Bedeutung kommt aber den vereinzelt erschienenen Berichten zu, welche zur Beurteilung der Situation im Baugewerbe Angaben liefern. Der neueste Bericht des Schweizerischen Baumeisterverbandes und Angaben statistischer Ämter geben einige Anhaltspunkte über den neuesten Stand dieses Erwerbszweiges und des für ihn besonders wichtigen Wohnungsmarktes.

Nachdem das erste Halbjahr 1925 sich noch einer lebhaften Bautätigkeit erfreute, ist diese im zweiten Halbjahr empfindlich flauer geworden. Verhältnismäßig günstig war die Beschäftigung in Zürich, Basel und in einzelnen industriellen Zentren der deutschen Schweiz, während in den Städten der Westschweiz, in St. Gallen und im zweiten Semester auch in Bern das Baugewerbe darniederlag. Unbefriedigend blieb nach dem Bericht des Baumeisterverbandes auch die Bautätigkeit in den landwirtschaftlichen Kreisen, als Folge zahlreicher Um- und Neubauten, welche unter dem Einfluß gesteigerter Rendite der landwirtschaftlichen Produktion dem normalen Bedürfnis vorangeeilt waren. Der bessere Gang der Hotelindustrie bewirkte, daß in Fremdenkurorten teilweise die Bautätigkeit wieder etwas in Gang kam, während die industriellen Bauten sich verminderten. Die öffentlichen Verwaltungen waren im allgemeinen in Aufträgen zurückhaltend und der Baumeisterverband stellt seine Hoffnungen für die Zukunft hier im wesentlichen mit Recht auf den Ausbau der Wasserkrafts und die Elektrifikation.

Der größte Anteil der Bautätigkeit entfällt wohl normalerweise auf den Wohnungsbau. An diesem waren im Jahre 1925 die Städte Zürich, Basel und Bern mit einem Drittel aller Neubauten beteiligt. In dessen beruht diese Tätigkeit noch nicht auf normalen Zuständen. So stellt z. B. für Zürich das Statistische Amt der Stadt Zürich fest (Statistische Nachrichten 1925, Heft 4), „daß der Bau von Kleinwohnungen zu zwei Dritteln der öffentlichen Finanzhilfe zu verdanken ist“ und daß nur die größeren Wohnungen vornehmlich oder ausschließlich im freien Wettbewerb erstellt werden. Nach Ansicht des Baumeisterverbandes dürfte der Wohnungsbedarf im allgemeinen überall gedeckt sein und an einzelnen Orten bald von einer Krise auf dem Immobilienmarkte abgelöst werden. Es scheint, daß diese Annahme doch nicht auf der ganzen Linie zutrifft; denn das in seinen Berechnungen sehr sorgfältige und in Sachen des Wohnungsmarktes sehr kompetente Statistische Amt der Stadt Zürich ist der Meinung, daß kleinere und billigere Wohnungen auch in nächster Zukunft noch stark begehrt

sein werden. Auch ein Bericht des Statistischen Amtes Bern ist gleicher Ansicht. Also gerade für die wichtigsten und noch begehrten Wohnungskategorien kann der Nachfrage offenbar nur genügend entsprochen werden, wenn öffentliche Subventionen gewährt werden. Mit anderen Worten: die Erstellung der „Volkswohnungen“ — um so auszudrücken, kommt so teuer zu stehen, daß die Mietzinse normalerweise nicht mehr erschwinglich sind.

Die Kosten des Baumaterials stehen heute etwa 70 % über Friedenspreis, der Baumeisterverband rechnet mit Löhnen, die im Mittel 125 bis 130 % höher stehen als 1914 und die Baupreise betragen nach seinen Angaben etwa 80 % mehr als vor Kriegsausbruch. Zur Frage kommt noch wesentlich in Betracht, in welchem Verhältnis die Arbeitsleistungen heute zu jenen von 1914 sich verhalten — ein Umstand, der sehr wichtig, aber zahlenmäßig nirgends festgehalten ist und schwerlich ermittelt werden kann — und ferner, wie sich die Ansprüche an die Wohnungsausstattung von heute zu jenen vor dem Kriege verhalten. Die Belastung durch Zinsen ist eine bedeutend höhere als früher, und irgendwie wird sich der Handwerker auch für die leidige Tatsache schadlos zu halten suchen, daß er mehr und mehr an Neubauten sich beteiligen muß. „Einen Teil der Hypotheken, und zwar den schlechteren mußten, allen Warnungen zum Trotz, die Handwerker übernehmen“, berichtet der Baumeisterverband.

Die Aussichten für das laufende Jahr dürften kaum günstige genannt werden. Die wachsenden Preise in der Landwirtschaft machen die beteiligten Kreise für Bauten noch zurückhaltender. Der Gang der Industrie deutet in keiner Weise darauf, daß bauliche Erweiterungen nötig würden. Wichtige öffentliche Werke liegen zwar noch vor; doch werden ungünstigere Steuereingänge oder Verkehrserträge Staat und Gemeinden zur Sparfaktigkeit verhalten, wenn sie nicht wieder in eine Periode der Defizite hineingedrängt werden sollen. Zur privaten Bautätigkeit in größeren Wohnungen scheint nach den Beobachtungen des Baumeisterverbandes wie statistischer Ämter wenig Aussicht zu bestehen und die Erstellung kleinerer Wohnungen lohnt sich nicht ohne öffentliche Beihilfe. Die logische Konsequenz aus der gegenwärtigen Lage würde in einer weiteren Ermäßigung der Baupreise liegen, die jedoch — so wenigstens wird von Interessenten behauptet — nur bei weiterer Senkung der Baumaterialien und vor allem der Löhne bei stärkerer Arbeitsleistung zu erreichen wäre. Daneben sollten die Anforderungen an die Qualität der Wohnungen unbedingt ermäßigt werden, so bedauerlich dies dem Hygieniker und Sozialpolitiker erscheinen mag, dessen Forderungen aber nur so weit befriedigt werden können, als es die wirtschaftlichen Verhältnisse zulassen.

Uerschiedenes.

† Wagenbauer Jakob Dohner-Bünzli in Zürich 8 starb unerwartet schnell am 6. April im Alter von 68 Jahren.

Wettbewerb für die Ufergestaltung des Zürichsees. Die in dem von der Stadtverwaltung veranlaßten Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für die Ausgestaltung der Seeufer im Gebiete der Stadt Zürich und ihrer Vororte eingereichten Entwürfe werden öffentlich ausgestellt, und zwar in den beiden Turnhallen des Schulhauses am Firschengraben, wo sie bis und mit 18. April täglich von 10—17 Uhr besichtigt werden können.

Die Akustik im Nationalratssaal in Bern. Das Bureau des Nationalrates trat in Bern zusammen, um